

An den MANN gebracht – welche Angebote der Betrieblichen Gesundheitsförderung motivieren Männer etwas für sich zu tun?

Zu Beginn des Workshops stehen die Teilnehmer des Workshops aufgereiht auf einer vorgestellten „Männlichkeitsskala“ im Raum. Thomas Altgeld hatte mit der Frage begonnen: „Wie männlich auf einer Skala von 1 bis 100 schätzen sie ihre Zielgruppe ein?“. Schnell wurde so sichtbar, dass selbst ähnliche Zielgruppen subjektiv sehr unterschiedlich eingeschätzt werden und dass gerade das Thema Prävention, Gesundheit und Geschlecht stark durch Stereotype und Vorurteile geprägt ist. Unsere Einstellungen und Haltungen beeinflussen aber auch unsere Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen, ob nun Männer, Teenager, Alleinerziehende... usw. Daher ist es notwendig, diese Haltungen kritisch zu hinterfragen.

Anhand eines lockeren Vortrages stellte Thomas Altgeld die ganzen Facetten des Themas dar. Ist der Mann wirklich für die Prävention und Gesundheitsförderung „verloren“ oder sprechen wir diese Zielgruppe nicht auch häufig unangemessen und mit Maßnahmen an, die sich nicht nach dem eigentlichen Bedarf richten? Anhand von pointierten Beispielen und Studienergebnissen schaffte es Thomas Altgeld, seine Zuhörer für das Thema zu sensibilisieren. So veranschaulichte er unter anderem die Diskrepanz zwischen den Problemen, die Männer sich zuschreiben, gegenüber denen, die Frauen ihnen zuschreiben. Gelöst und mit viel Humor konnte dabei jeder seine eigenen Einstellungen überprüfen sowie praktische Hinweise für die Praxis mitnehmen.

Bei der Entwicklung von Maßnahmen sollte man sich daher an der Zielgruppe und ihre Lebenswelt orientieren und diese aktiv in die Planung einbeziehen. Geschlechtersensible Gesundheitsförderung bedeutet auch, geschlechteradäquate Zugänge und Methoden zu entwickeln. Wie das konkret aussehen – oder auch mal schief gehen kann – wurde in zahlreichen Anregungen deutlich. Ein positives Beispiel ist z. B., den Mut bei der Darmspiegelung in den Mittelpunkt stellen. Anbieter von Entspannungsmaßnahmen könnten wiederum versuchen, andere Aspekte als bisher in den Mittelpunkt zu stellen, da hier bislang häufig Frauen angesprochen werden.